

DER BUNDESMINISTER
FÜR UNTERRICHT

1517/AB
Zu 1534/1
Pres. am 11. Feb. 1970

Zl. 4.305 - Parl.69

Wien, am 10. Februar 1970

An die

Kanzlei des Präsidenten
des Nationalrates

Parlament
1010 W i e n

Die schriftliche parlamentarische Anfrage
Nr.1524/J-NR/69, die die Abgeordneten Peter und Genossen
am 11. Dezember 1969 an mich richteten, beehre ich mich
wie folgt zu beantworten:

ad 1: Das Bundesministerium für Unterricht
hat im Frühjahr 1968 eine Erhebung über Suchtgiftfälle
und Drogenmißbrauch bei Schülern und Studenten veranlaßt.
Als Behandlungsfälle wurden im April 1969 von der Psychia-
trisch-Neurologischen Universitätsklinik Wien 72 Fälle
mit Mißbrauch von Suchtgiften beobachtet, davon waren
42 Burschen und 30 Mädchen. Zwei waren Mittelschüler,
15 hatten die Mittelschulbildung hauptsächlich auf
Grund des Ingangkommens der Suchtkrankheit bereits unter-
brochen, 9 hatten die Mittelschule schon abgeschlossen und
7 waren Universitätsstudenten. Der Prozentsatz an Studenten
der AHS bzw. der Hochschulen unter dem Krankengut war ver-
hältnismäßig hoch.

Von dieser Klinik wird berichtet, daß seit
Ende 1966 in Wien eine zunehmende Zahl von Jugendlichen,
die einen Mißbrauch von Suchtgiften betrieben haben, fest-
zustellen ist. Es wurden in vielen Fällen Stimulantien
(Appetitzügler) mißbraucht. An Medikamenten und Drogen,
die besonderen gesetzlichen Bestimmungen unterworfen sind,
vor allem Rohopium und Haschisch. Daneben wurde der Mißbrauch
von Hustenmitteln und anderen Substanzen in stark über-
höhter Dosis beobachtet.

Von der Psych.-Neurolog.Universitätsklinik
in Graz wurde ein 15jähriges Mädchen gemeldet, das Menocil,
Haschisch und Barbiturate nahm.

Von der Psych.-Neurologischen Universitätsklinik in Innsbruck wurden drei Burschen und ein Mädchen wegen der mißbräuchlichen Anwendung des Hustenmittels Peracon stationär behandelt, etwa 40 Personen dürften jedoch dieses Hustenmittel mißbräuchlich verwendet haben.

Im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Soziale Verwaltung wurde von einer generellen Erhebung in den Schulen bis Herbst d.J. Abstand genommen, um die Jugend durch eine derartige Aktion nicht auf die Möglichkeit der Anwendung von Rauschgiften aufmerksam zu machen. Durch die Schulärzte und Psychologen sind Berichte eingeholt worden, die darauf schließenlassen, daß im Bereich unserer Schulen nur ganz vereinzelt Rauschgifte von Jugendlichen genommen werden.

Am Berufsschulsektor allerdings besteht eine besondere Tendenz, Drogen - vor allem Hustenmittel und Stimulantien - mißbräuchlich anzuwenden. Die gemeldeten Zahlen sind allerdings sehr gering. Von den Rauschgiften wird in erster Linie Haschisch verwendet; dies allerdings meist bei außerschulischen Treffen von Jugendlichen.

ad 2: Die Ermittlung von Schätzwerten ist deshalb problematisch, da die Jugendlichen Rauschgifte und Drogen meist außerhalb der Schule nehmen. Mittelschüler und Hochschüler finden Kontakt mit diesen Substanzen während eines Ferienaufenthaltes im Ausland. Schätzwerte werden daher mit Recht als Dunkelziffer bezeichnet.

ad 3: Das Bundesministerium für Unterricht hat an alle weiterführenden Schulen als erste Information für die Lehrpersonen Merkblätter ausgeschickt, in welchen auf Suchtprobleme im Jugendalter besonders eingegangen wird. (Siehe beiliegende Kopie).

In Zusammenarbeit mit den Bundesministerien für Soziale Verwaltung und Inneres wird derzeit ein Erlaß an alle Schulen vorbereitet, durch welchen die Meldungen von Suchtgiftfällen bei Schülern und Studenten zentral

erfaßt werden sollen, die Information zu den zuständigen Behörden geregelt wird und Gegenmaßnahmen aufgezeigt werden.

ad 4: Anlässlich der Verteilung des Flugblattes über die Schädlichkeit des Alkohols wurde bereits im Unterrichtsgeschehen auch auf das Suchtgiftproblem Bezug genommen. Bei den pädagogischen Konferenzen im Ministerium wurden notwendig erscheinende Maßnahmen erörtert.

Im Alkoholbeirat beim Bundesministerium für Soziale Verwaltung wurde anfangs Jänner eine Kommission zur Rauschgiftbekämpfung gegründet. Dieser Kommission werden Vertreter mehrerer Ministerien angehören. Nach Herstellung des Einverständnisses mit den zuständigen Ministerien ist beabsichtigt, einen Erlaß an die Lehrpersonen aller Schulen herauszugeben, ein Flugblatt zur Verteilung an die Jugend vorzubereiten, in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Landesverteidigung die Bereitstellung einer Tonbildserie über "Rauschgiftgefahr" für Soldaten und Studenten zu veranlassen und auf die Massenmedien Einfluß zu nehmen, daß einerseits durch übertriebene Sensationsmeldungen die Jugend nicht angeleitet wird, sich für Rauschgifte zu interessieren und andererseits Sendungen und Publikationen unterzubringen, die echten erzieherischen Wert haben.

Beilage

*1. 4. 11
12. 12. 11*

Wien, am 11. November 1969

M e r k b l a t t

zum Erlaß des BMU AE-Zl. 136.295-V/10/69

Alkohol und Verkehrssicherheit. Suchtprobleme im Jugendalter.
Gesundheitserzieherische Richtlinien zur Verteilung des Flug-
blattes "Erfolgsgeneration oder ?".

Allgemeines.

Im vergangenen Jahr standen siebzig Prozent aller Personen, die einen Unfall verursachten, unter Alkoholeinfluß. Der Altersgipfel dieser Personen liegt bei 18 bis 28 Jahren. Durch Leistungsausfälle nach Alkoholmißbrauch werden täglich Menschen getötet oder schwer verletzt. Darf man dazu in der Schule schweigen?

Die Verteilung des Flugblattes "Erfolgsgeneration oder ?" gibt Anlaß, im Anschluß an die bereits durchgeführte Woche "Alkohol-freie Jugenderziehung" neuerlich im Unterrichtsgeschehen prä-ventivmedizinische und sozialhygienische Fragen zu behandeln. Auf die Suchtgefährdung Jugendlicher soll eingegangen werden.

Die Jugendlichen erwarten das aufklärende Wort der Eltern und Erzieher. Sie dürfen nicht allein zweifelhaften Informationen ausgeliefert sein. Konsumwerbung ist für Kinder und Jugendliche eine Erziehungsmacht der geheimen Miterzieher (Manipulation) geworden. Die Konsumwerbung verkauft auch Werte. Doch Waren und Werte sind nicht dasselbe.

Die Jugendlichen benötigen die Hilfe der Eltern und der Schule. Die Jugend darf nicht allein gelassen werden und ungewappnet bleiben.

Der Alkoholismus

Bei den Alkoholkranken erhöht sich ständig der Prozentsatz von Jugendlichen und von Frauen. Dies zieht schwerwiegende sozialmedizinische Folgen nach sich. Als Beispiele werden angeführt: Erhöhtes Unfallrisiko im Straßenverkehr und Betrieb, Zerrütung des Familienlebens, wachsende Kriminalität, gesundheitliche Störungen, vorzeitige Pensionierung, Produktivitätsminderung, erhöhte Fürsorgeleistungen für Alkoholkranke und deren Familien. Fast zwanzig Prozent der Fürsorgefälle entfallen

auf Personen oder Familien wegen übermäßigen Alkoholgenusses. Kinder und Jugendliche lieben nicht den Geschmack des Alkohols. Im Jugendalter will man erwachsen gelten. Der Alkohol ist daher Mittel zum Effekt. Man muß die jungen Leute akzeptieren, damit sie nicht provozieren. Hier müssen pädagogische Hinweise zum Einsatz kommen. Das Höchstmaß an Eigenverantwortlichkeit ist zu wecken. Die Jugendlichen selbst sollten durch Briefaktionen und Resolutionen die absolute Alkoholabstinenz der Autofahrer fordern. Aktive Mitarbeit zum Schutz der Jugend und Diskussionsmöglichkeiten sollen gefördert werden.

Der Raucher als Schmalspursüchtiger

Es erweist sich als notwendig, auch in diesem Zusammenhang auf die Schädlichkeit des Rauchens einzugehen. Es soll jedoch das Belehrende und Abschreckende nicht in den Vordergrund gestellt werden. Es empfiehlt sich, gezielt gegen die Motive des Rauchens oder Weiterrauchens einzugehen und zu erwähnen, daß nach diesen aufklärenden Gesprächen in anderen Schulen viele Lehrpersonen und Schüler Nichtraucher wurden.

Die Raucherzimmer in den Schulen sind unerwünscht. In den Räumen, wo geraucht wird, wären Anschriften anzubringen mit dem Wortlaut: "Rauchen unerwünscht, weil ungesund". Bestehende Raucherzimmer sollten unfreundlich ausgestaltet sein. In den nächsten zehn Jahren müssen voraussichtlich in Österreich 10.000 Männer mit der Amputation eines Beines rechnen, verursacht durch Arterienverschlüsse in den Beinen im Zusammenhang mit dem Rauchen.

Im Laufe eines Lebens werden sovielen Rußmengen in die Lunge gebracht, daß sie etwa zehn Braunkohlenbriketts entsprechen. Braune Finger kann man mit Bimsstein reinigen, geteerte Lungen kann man nicht reinigen.

Tabletten und Drogen

Chruschtschow soll einmal gesagt haben:

"Die sowjetische Überlegenheit über den Westen besteht auf lange Sicht darin, daß vierzig Millionen Amerikaner nicht ohne Schlafmittel leben können."

Die mißbräuchliche Anwendung von Medikamenten gab es auch bei Sportlern zur vermeintlichen Leistungssteigerung. Zur Müdigkeitsbekämpfung bei Studenten und als Abmagerungsmittel werden die Stimulantien, -speziell als Weckamine mißbraucht. Personen - vor allem auch Angehörige der Unterwelt - die an einer ge-

wissen Unsicherheit ihren eigenen Kräften gegenüber leiden, greifen zu Heroin. Von der Unterwelt selbst werden mehrere Rauschgifte auch an Jugendliche herangebracht. Haschisch oder Marihuana sind nur am Schwarzmarkt erhältlich.

Eine umfassende Darstellung der Suchtgifte kann hier nicht gegeben werden. Es wird empfohlen, die Schulärzte um Unterlagen zu ersuchen. Zur Information wird ein ausgezeichnete Artikel von Doz. Dr. B. Luban-Plozza, Locarno, in der Österreichischen Ärztezeitung - 24. Jahrgang, Heft 9, 10. Mai 1969 - empfohlen. Von den Drogen, die Rauschzustände, Halluzinationen oder Euphorie auslösen, seien die wesentlichsten sechs Gruppen kurz umrissen:

1. Marihuana, indischer Hanf. Die getrockneten Blätter und Blüten werden in Form von Zigaretten geraucht.
2. Haschisch, ebenfalls indischer Hanf. Haschisch wird geraucht, gekaut oder getrunken.
Haschisch wird in den USA mit dem Namen Marihuana bezeichnet. Die Giftwirkung äußert sich meist in einer illusionären Umgestaltung der Außenwelt. Die Situationen erregen zunächst Interesse, schließlich Ermüdung und Pein. Bei den Europäern vermittelt die Intoxikation keine erotisch gefärbten Träume. Eine Haschischvergiftung kann zunehmende Verblödung auslösen.
3. Heroin, ein Opiumderivat, wird injiziert. Heroin führt zu Feigheit, Frechheit und Unverschämtheit. Beim Heroinisten tritt eine moralische Demenz, eine Charakterveränderung im Sinne einer schweren sozialen und ethischen Depravation ein. Völliger körperlicher Verfall ist das Ende. Ähnlich wird Kokain benutzt. Kokain wird geschnupft. Das Ende der Sucht bildet der Wahnsinn.
4. Stimulierende Mittel (Amphetamine). Mißbräuchlich zur Bekämpfung der Müdigkeit verwendet, etwa beim Studium vor dem Examen. Pillen ("peppills") werden genommen, auch Lösungen injiziert. Stoffwechsel- und Herzstörungen sind die Folge. Es ist bekannt, daß Schüler Bananenschalenextrakte injizieren. (Wirkstoff Serotonin). Auch der Hustenmittelmißbrauch sei hier erwähnt.
5. Sedativa. Diese wollen Erleichterungen bei nervösen Störungen bringen. Übertriebene Reizbarkeit, Zustände wie bei Trunkenheit können auftreten. Durch allmählich steigende Dosen entsteht eine echte Sucht.

6. LSD (Lysergsäure-Diäthylamid). Aus der Keimsubstanz des Mutterkornes hergestellt. Ein starkes Rauschmittel. Von den Verbrauchern als "acid" bezeichnet. LSD wird gewöhnlich in Kapseln oder auf Zucker genommen. Durch die Droge wird ein Stadium der Übererregung erzeugt. Es treten Zustände wie bei schizoider Wesensveränderung auf. Sexuelle Sensationen treten nicht auf. Sinnesstäuschungen nach LSD-Vergiftung können so weit gehen, daß der Benützer des Mittels sich für unverwundbar hält. So fanden Personen beim Überschreiten verkehrsreicher Straßen den Tod, weil sie der Überzeugung waren, ihnen könne kein Unfall zustoßen. Andere fanden im Intoxikationszustand den Tod, als sie versuchten, aus dem Fenster zu fliegen. Aufsehererregend war der Ertrinkungstod eines Studenten, der über einen Fluß zu gehen versuchte. Nach neueren Untersuchungen sind bei LSD-Abusus Chromosomenschäden und Mißbildungen durch Störungen des Erbgutes anzunehmen.

Methodischer Vorgang

Als methodischer Vorgang bei der Verteilung des Flugblattes und Gestaltung des Aufklärungsvortrages darf empfohlen werden, nicht sozusagen frontal den Kampf gegen Alkohol-, Nikotin- und Drogenmißbrauch zu führen, sondern als Ansatzpunkt z.B. als Thema: "Gesundheit läßt sich erzeugen!" zu wählen. Weiters wird empfohlen, in zwei Monaten anonyme Zettelfragen zu ermöglichen, um die aktuelle Problematik der Jugend zu erfahren und durch klare Antworten den Jugendlichen in der Schule echte Lebenshilfen zu bieten. Es darf gebeten werden, die gesammelten Zettelfragen direkt an das BMU - Abteilung V/10-einzusenden.

Grundsätzlich wird auch den Leibeserziehern im Rahmen dieser Aufklärungsaktion eine besondere Bedeutung zukommen. Bei den Schulveranstaltungen (Wandertage, Schikurse) ist Alkohol- und Nikotinverbot zu beachten. Im Rahmen dieser Aktion wird besonders die Mitwirkung der Schulärzte empfohlen.